



Nationalpark[®] Hohe Tauern MAGAZIN



Ewiges Eis?

Wildnis als Forschungsfeld
Gletschermonitoring im Nationalpark

Nationalpark Wandertag
Hirschbichl, Pfandlscharte und Stubeck



© NPHT / GRUBER

Hermann Stotter,
Vorsitzender des
Nationalpark Direktoriums

Liebe Leserin, lieber Leser,

ein Jahrhundertsommer geht zu Ende. Das stabile und heiße Schönwetter nützten Tausende Menschen zu ausgedehnten Bergtouren in den Hohen Tauern. Während sich die Wanderer über die Hitze freuten, setzten die hohen Temperaturen den Gletschern im Hochgebirge stark zu. Das Eis schmolz nicht nur wegen der Hitze, es fehlte auch der Regen, der jenseits der 3.000er-Marke im Sommer oft als Schnee fällt und damit eine schtzende Schicht auf dem „ewigen“ Eis bildet. Ob dieser heiße Sommer ein Einzelereignis war oder ein Zeichen für eine nachhaltige Veränderung unseres Klimas, wird sich zeigen.

Die Wissenschaft, die solche Fragen beantworten kann, hat im Nationalpark Hohe Tauern jedenfalls ein weites Betätigungsfeld. Das hat auch der heurige Tag der Artenvielfalt mit seinen spannenden Ergebnissen wieder bewiesen. Die von menschlichen Einflüssen unberührte Kernzone des Schutzgebiets ist für die Forschung besonders als Vergleichsfläche wichtig. Veränderungen lassen sich nur feststellen, wenn man irgendwo einen Punkt Null bei Beobachtungs- und Messreihen setzt und damit vergleichen kann. Bei der noch immer beeindruckenden Pasterze stammen die ersten Messungen aus dem Jahr 1879. Die Messreihe gehört weltweit zu den längsten und geschlossensten und ist damit ein großer Schatz für die Gletscher- und Klimaforschung.

Ich darf Sie einladen, nach diesem Sommer auch einen schönen Herbst in den Hohen Tauern zu erleben: Der Nationalpark Wandertag am 26. Oktober ist eine gute Gelegenheit dazu.

IMPRESSUM: Herausgeber: Nationalpark Rat Hohe Tauern Kärnten, Salzburg und Tirol (mit Unterstützung von Bund, Land Kärnten, Land Salzburg, Land Tirol und Europäischer Union), Kirchplatz 2, 9971 Matriei in Osttirol; Nationalpark Verwaltung Kärnten, Dllach 14, 9843 Grokirchheim; Nationalpark Verwaltung Salzburg, Gerlosstraße 18, 5730 Mittersill; Nationalpark Verwaltung Tirol, Kirchplatz 2, 9971 Matriei in Osttirol; Medieninhaber: rztverlag GmbH, 1010 Wien, Stoß im Himmel 1; Verleger: Eigenverlag; Konzeption: ikp – Kommunikationsplanung und Öffentlichkeitsarbeit GmbH, Alpenstraße 48a, 5020 Salzburg; Redaktion & Organisation: INMEDIA Verlags- und Redaktionsbüro Ges.m.b.H., Alpenstraße 48a, 5020 Salzburg; Redaktionsleitung: Claudia Lagler; Layout & Grafik: rztverlag GmbH, Andregg, cc. Druck: Ferdinand Berger & Shne GmbH, 3580 Horn. Im Sinne der flüssigen Lesbarkeit sind alle geschlechtsspezifischen Formulierungen als neutral zu verstehen. Frauen und Männer sind gleichermaßen gemeint. Die nächste Ausgabe erscheint im Frühjahr 2016.



- gedruckt nach der Richtlinie „Druckereigrnne“ des sterreichischen Umweltbndners, NP DRUCK, 109-Nr. 858



© NPHT / RIEDER

Inhalt

- 04** *Der Nationalpark als Forschungslabor*
Je hektischer, durchorganisierter und technisierter unser Leben wird, desto mehr wächst bei vielen die Sehnsucht nach unberührter Natur. In einer Serie spüren wir dem Wert der vom Menschen weitgehend unbeeinflussten natürlichen Entwicklung nach, wie sie in Nationalparks möglich ist. Dieses Mal: Wildnis als Forschungsfeld.
- 08** *Wölfe auf Stippvisite*
Er gab – vorerst – nur ein Gastspiel: Im Juni konnte ein junger Wolf im Osttiroler Maurertal fotografiert werden, im August tappte ein Tier zwischen dem Kapruner und dem Fuscher Tal in eine Fotofalle.
- 10** *Inventur im Untersulzbachtal*
Der Schuppenstielige Risspilz, der Schwarze Apollofalter oder die Eisenhuthummel waren einige jener Nachweise, die beim Tag der Artenvielfalt im Untersulzbachtal gelungen sind.
- 14** *Im Winter den Nationalpark neu entdecken*
Im Nationalpark Hohe Tauern gibt es gerade in der kalten Jahreszeit viel neu zu entdecken. Die Winterprogramme bieten eine Fülle von Möglichkeiten – besonders für Einheimische.
- 19** *Einladung zum Nationalpark Wandertag*
Der Nationalpark Wandertag am 26. Oktober ist eine gute Gelegenheit, die Wandersaison mit einer kostenlosen, durch Ranger geführten Tour im Schutzgebiet ausklingen zu lassen. Der Hirschbichl im Defereggental, die Pfandscharte und das Stubeck sind heuer die Ziele des Nationalpark Wandertages.

TITELBILD: SALZBODEN VENEDIGERGRUPPE © NPHT / ZBL



Erfahrungsaustausch am Fuße des Großglockners

Auf Einladung des Nationalparks Hohe Tauern mit Unterstützung der Großglockner Hochalpenstraßen AG trafen sich kürzlich 160 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aller sechs österreichischen Schutzgebiete in Heiligenblut zum Erfahrungsaustausch. Die Gäste erhielten Einblicke in das Management eines hochalpinen Schutzgebiets und bekamen bei verschiedenen Workshops zu Bildungs-, Freiwilligen- oder Öffentlichkeitsarbeit neue Impulse für ihre täglichen Aufgaben in den Nationalparks.



Ehemalige Junior Ranger frischen bei einem Treffen im Debanttal Erinnerungen an ihre Ausbildungszeit auf.

Treffen ehemaliger Jungranger

Der Nationalpark Hohe Tauern Tirol beteiligte sich an der alpenweiten Aktion „Youth at the top“ von ALPARC, bei der es darum ging, junge Menschen für die Natur zu begeistern. Das Schutzgebiet lud die ehemaligen Junior Ranger zu einem Treffen auf der Lienzer Hütte im Debanttal ein – und fast alle Teilnehmer dieses Ausbildungsprogramms kamen zum Erfahrungsaustausch.

Asylwerber im Nationalpark

Der Nationalpark Hohe Tauern leistet einen kleinen Beitrag zur Integration von Flüchtlingen. Sowohl in Salzburg als auch in Tirol halfen in den Sommermonaten mehrere Asylwerber bei Tätigkeiten im Schutzgebiet mit. Die Asylwerber unterstützten die Mitarbeiter der Nationalparkverwaltungen unter anderem bei der Erhaltung von Wegen und Besuchereinrichtungen. „Die Arbeit in einem Team, in dem sich jeder auf den anderen verlassen muss und als gleichwertig anerkannt wird, ist bestimmt ein wichtiger Faktor bei der Integration“, ist sich Salzburgs Nationalpark Direktor Wolfgang Urban sicher. „Die Asylwerber helfen dort, wo im Nationalpark Hilfe gebraucht wird. Dabei lernen sie Land und Leute kennen, die Sprache sowie den Nationalpark Hohe Tauern“, freut sich auch sein Tiroler Kollege Hermann Stotter über die Zusammenarbeit. Allein in Tirol leisteten die Asylwerber heuer 1.500 Arbeitsstunden.



Ein tolles Team: Asylwerber halfen im Sommer sowohl im Nationalpark Hohe Tauern bei der Arbeit mit.



Ein Sommerjob beim Nationalpark Hohe Tauern Salzburg ist für viele junge Menschen ein tolles Erlebnis. Ausgerüstet wurden die jungen Mitarbeiter in Kooperation mit der Sparkasse Mittersill und „2117 of Sweden“.


Großes Engagement

Insgesamt 26 Nachwuchsranger sorgten heuer im Sommer als Ferialkräfte im Nationalpark Hohe Tauern Salzburg für frischen Wind. Sie waren mit großem Eifer an den Besucherinfostellen für die rund 931.000 Gäste des Schutzgebiets erste Anlaufstelle bei Fragen und Auskünften. Mit 30 Stellen zählt der Nationalpark Hohe Tauern Salzburg zu den größten Anbietern von attraktiven und spannenden Ferienjobs in der Region.

Ewiges Eis?

Der Nationalpark als Forschungslabor

Je hektischer, durchorganisierter und technisierter unser Leben wird, desto mehr wächst bei vielen die Sehnsucht nach unberührter Natur. In einer Serie spüren wir dem Wert der vom Menschen weitgehend unbeeinflussten natürlichen Entwicklung nach, wie sie in Nationalparks möglich ist. Dieses Mal: Wildnis als Forschungsfeld.



Der Klagenfurter Bergbaudirektor Ferdinand Seeland hat 1879 den Grundstein für die Vermessung der Pasterze gelegt. Eine Messreihe, die auch heute viele Gletscher- und Klimaforscher beschäftigt.

Die Hitze des heurigen Sommers hat den Gletschern in den Hohen Tauern ordentlich zugesetzt. Das „ewige Eis“ ist dünner geworden, an einigen Stellen ist der Boden weiter ausgeapert. „Für die Gletscher war 2015 eines der negativsten Jahre seit Langem, vergleichbar mit dem Rekordjahr 2003.“ Diese Bilanz zieht die Innsbrucker Glaziologin Andrea Fischer am Ende eines von Hitzerekorden geprägten Sommers. Einzelne Tage mit hohen Temperaturen sind für die Gletscher nicht so schlimm. „Ob es an Einzeltagen 30 oder 35 Grad Celsius hat, ist für die Masse eines Gletschers nicht so entscheidend“, erläutert die Wissenschaftlerin. Entscheidend war die lange Dauer der Hitzeperiode. Dazu kam, dass es während der Monate Juli und August kaum Niederschläge in Form von Schnee in den Gipfelregionen der Hohen Tauern gegeben hat. Dadurch konnte sich auch keine kurzfristige Schutzschicht bilden. Regen hingegen fördert das Abschmelzen des Eises zusätzlich.

MESSUNGEN AN DEN GLETSCHERN

Dabei hätte sich das Haushaltsjahr 2014/15 für die heimischen Gletscher im Frühjahr gar nicht so schlecht entwickelt. Für die Wissenschaftler fängt das Beobachtungsjahr jeweils im Oktober an. Nach den anfangs niederschlagsarmen Monaten baute sich auf den Gletschern im Lauf des Frühjahrs eine zufriedenstellende Schneeschicht auf. Auch die verhältnismäßig kühlen Monate Mai und Juni waren gut. Dann allerdings setzte die Hitzeperiode ein. Der frühe Schnee Anfang September wirkte sich wieder besser aus. Regelmäßige Messungen zeigen exakt, wie sich der Eispanzer verändert, ob die Gletscher schwinden oder wieder vorstoßen.

NATÜRLICHE ENTWICKLUNGEN

Für Wissenschaftler wie die Gletscherforscherin Andrea Fischer ist der Nationalpark Hohe Tauern ein riesiges und spannendes Betätigungsfeld. „Für uns ist das Schutzgebiet sehr wichtig, weil die Gletscher hier weitgehend unberührt sind“, erzählt die Glaziologin. Es gibt keine Lifтанlagen, keine Pisten und keine Nutzung der Wasserkraft. Der Tagesgang des Abflusses wäre dadurch ebenso verändert wie der Eintrag von Gletschersedimenten in den Bach. Das wiederum bedeutet, dass Kleinlebewesen im Wasser mehr oder weniger Nahrung finden, das Ökosystem passt sich an die anderen Bedingungen an. Umso wichtiger ist es für die Forschung, dass es von Mensch und Technik unbeeinflusste Gebiete gibt, an denen man den ursprünglichen Zustand ablesen kann.

GROSSE FORSCHUNGSTRADITION

Die Forschung hat die Hohen Tauern schon früh für sich entdeckt. Der Arzt, Alpinist und Entdecker Belsazar Hacquet hat schon Ende des 18. Jahrhunderts damit begonnen, die Geologie, Pflanzen- und Tierwelt rund um den Großglockner zu dokumentieren. Den Erstbesteigern von Großglockner & Co ging es bei ihren Expeditionen nicht nur um die Gipfel, sondern oft auch um die Entdeckung noch unbekannter Arten. Die Pasterze, der nach wie vor größte Gletscher der Ostalpen, wurde schon 1879 erstmals mit einem Messpunkt versehen. Der Klagenfurter Bergbaudirektor Ferdinand Seeland setzte am 29. September am damaligen Eisrand der Pasterze eine Markierung. Er legte damit den Grundstein für die längste und geschlossenste Gletschermessreihe der Alpen. Diese Aufzeichnungen, die die Veränderung seit mehr als 130 Jahren dokumentieren, sind für die Gletscher- und Klimaforschung ein unermesslicher Schatz. Zeugen des Vorstoßens und Abschmelzens sind auch immer wieder spektakuläre Funde:



© NPHT / AICHHORN

Ein spektakulärer Fund: Dieser Baumstamm – mit 5,4 Meter Länge und 65 Zentimeter Durchmesser der längste bisher entdeckte Gletscherbaum – ist ein Beweis dafür, dass vor rund 6.000 Jahren hochstämmige, alte Zirben im Bereich des heutigen Gletschervorfelds der Pasterze wachsen konnten.

Im Herbst 2014 wurde im Vorfeld der Pasterze ein in zwei Teile zerbrochener Gletscherbaum entdeckt. Erste Analysen ergaben, dass die Zirbe rund 6.000 Jahre alt ist. Beide Teile zusammen erreichen eine Länge von 7,9 Metern und haben ein Gewicht von 1.700 Kilogramm. So einen großen Baum hat der Gletscher noch nie freigegeben. Er ist ein Beweis dafür, dass es im Bereich der heutigen Pasterze einst hochstämmige alte Zirben gab.

UNGLAUBLICHE ARTENVIELFALT

Heute ist besonders die Kernzone des Nationalparks Hohe Tauern ein Eldorado für Forscher. Biologen, Geologen, Glaziologen oder Botaniker finden nach wie vor ein reiches Betätigungsfeld. Die Tier- und Pflanzenwelt des Nationalparks ist repräsentativ für

alle Höhenstufen der Alpen. So kommen im Nationalpark mehr als 1.300 verschiedene Gefäßpflanzenarten vor, rund 4.000 Pilzarten, 52 Säugetierarten, mehr als 1.900 Käfer- und mehr als 1.200 Schmetterlingsarten. Bei jedem „Tag der Artenvielfalt“ werden Tier- und Pflanzenarten entdeckt, die zuvor in den Hohen Tauern kaum oder nie nachgewiesen wurden.

LANGZEITBEOBACHTUNG ALS ZIEL

Neben der Inventarisierung und Erforschung von Tier- und Pflanzenarten, von Lebensräumen oder geologischen Besonderheiten gewinnt in der wissenschaftlichen Arbeit im Nationalpark Hohe Tauern die Langzeitbeobachtung einen immer größeren Stellenwert. Regelmäßige Messungen sind die Basis für Aussagen zu Verände-

rungen und deren Ursachen. Das ist gerade in Zeiten, in denen der Klimawandel im Fokus steht, wichtig. So gibt es beispielsweise in der Venedigergruppe am Äußeren Mullwitzkees und am Zettalunitzkees seit 2006 regelmäßige Messungen zur Fläche und Masse der Gletscher. Außerdem wurde eine Wetterstation installiert. Die Forscher wollen den Zusammenhang zwischen dem Erscheinungsbild des Gletschers und dem lokalen Klima untersuchen. Aktuelle Ergebnisse findet man unter www.parc.at.

GEWÄSSERMONITORING GESTARTET

Aussagen zu Veränderungen erwartet man auch vom Gewässermonitoring, das heuer in den Echtbetrieb ging. „Wir messen und untersuchen Bäche im Innergschloß, im Seebachtal, im Anlaufstal und im Krimmler Achantal“, erläutert Projektleiter Leopold Füreder. Ganz bewusst wurden dabei Bäche im Norden und im Süden, im Westen und im Osten des Schutzgebiets gewählt, um nicht nur zeitliche, sondern auch geografische Vergleiche anstellen zu können. Ein Gletscherbach im Süden des Nationalparks hat einen anderen Tagesgang beim Abfluss als einer im Norden. Die Exposition und der Abfluss haben auch Einfluss auf die Insekten und Mikroorganismen. „Wenn wir plötzlich andere Arten in einem Bach finden, wissen wir, dass sich an den Nahrungsgrundlagen etwas verändert hat“, beschreibt der Innsbrucker Limnologe. Oft haben kleine Ursachen nämlich große Wirkungen: gerade in so einem sensiblen Ökosystem wie in den Gipfelregionen der Hohen Tauern. Auch deshalb ist das Schutzgebiet so interessant für die Wissenschaft. Die Wildnis ist eben ein riesiges und spannendes Forschungsfeld. *Claudia Lagler*

Drei Fragen an Leopold Füreder, Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirats des Nationalparks Hohe Tauern:

Warum ist der Nationalpark Hohe Tauern für die Forschung so interessant?

Da ist einmal die Größe der Fläche, die unter Schutz steht und weitgehend vom Menschen unbeeinflusst ist. Dazu kommt die Vielfalt der Lebensräume und deren Vergleichbarkeit. Es gibt nicht nur einen Gletscher in den Hohen Tauern, sondern viele mit unterschiedlichen Expositionen und Gegebenheiten. Und nicht zuletzt sind die langen Messreihen und weit zurückliegenden Nachweise für die heutige Forschung sehr wertvoll.

Gibt es noch weiße Flecken?

Natürlich, die gibt es in fast jedem Bereich.



© FÜREDER

Forschung ist nie abgeschlossen, die Natur verändert sich. In meinem Gebiet finde ich bei fast jeder Probenentnahme zwei, drei Unterarten von Insekten, die in dem Gebiet zuvor nicht nachgewiesen waren.

Kürzlich gab es eine Expertenexkursion zum Aufbau eines Langzeitmonitorings. Was ist da geplant?

Wir wollen uns dabei dem Thema „Leben an Existenzgrenzen“ widmen. Dabei sollen der Boden und das Wasser als Lebensräume und deren Artengemeinschaften auf ihre Reaktion auf atmosphärische und klimatische Veränderungen regelmäßig untersucht werden. Das Gewässer- oder das Gletschermonitoring sind Teil dieses Langzeitprojektes, das wesentlich zur weiteren Erforschung von Klima- und Biodiversitätsveränderungen beitragen wird.

Stubenhocker und Weitenjäger

Bestens entwickelt sich die beiden im Mai im Kalser Dorfertal freigelassenen Bartgeier. Große Unterschiede zeigen sie jedoch in ihrem Raumverhalten. Während sich Lea nach wie vor fast ausschließlich im näheren Umkreis des Dorfertales aufhält, hat Fortuna bereits eine weite Reise hinter sich. Diese führte sie über Salzburg und Nordtirol bis auf die Höhe von Stuttgart, von wo sie wieder über die Schweiz und Liechtenstein den Retourweg antrat, zuletzt wurde sie im Arlberggebiet gesichtet. Mehr dazu unter www.hobetauern.at – Online Service – Bartgeier online.



© NPHT / KNOLLESEN

GPS-Sender für Gams- und Rotwild

Erste Ergebnisse erbrachten zwei Telemetrie-Projekte im Kärntner Anteil des Nationalparks Hohe Tauern: In Heiligenblut wurden die Abschuss- mit den Bestandszahlen korreliert und Gamseinstände bewertet. Es gibt in diesem Gebiet rund 1.400 Stück Gamswild. Die GPS-Sender zeigten, dass die Geißen relativ standorttreu und die Böcke weit unterwegs sind. In Mallnitz wurde Rotwild besendert, um mehr über die Sommer- und Wintereinstände zu erfahren. Im Sommer hält sich das Wild im Seebachtal auf, im Winter im Bereich Penk der Gemeinde Reifseeck. Die Gebiete sind 18 Kilometer Luftlinie entfernt.



© NPHT / LACKNER

Die Gamswildgeißen sind sehr standorttreu.



Der Nationalpark Hohe Tauern Salzburg wird im Forschungsrevier Habachtal auch künftig Schaufütterungen anbieten.

Forschungsrevier Habachtal abgesichert

Im Jänner startet im ganzen Bundesland Salzburg eine neue neunjährige Jagdpachtperiode. Das rund 3.000 Hektar große seit 2009 geführte Forschungsrevier der Nationalparkverwaltung im Bramberger Habachtal konnte mit einem neuen Vertrag mit dem Grundeigentümer Österreichische Bundesforste AG für diesen Zeitraum neuerlich abgesichert werden. Damit können die Arbeitsplätze für zwei Nationalpark Berufsjäger und ein Ausbildungsplatz für einen Berufsjägerlehrling gesichert, das Rot- und Gamswildmonitoring sowie die beliebte Schaufütterung weitergeführt werden.

Internationale Steinwildtagung

In Kals am Großglockner findet vom 29. bis 31. Oktober eine internationale Steinwildtagung mit hochrangigen Experten statt. Die Alpine Ibex European Specialist Group (AIESG) trifft sich seit 1988 regelmäßig zum wissenschaftlichen Austausch über den Steinbock, erstmals findet die Tagung in den Hohen Tauern statt. Der Eintritt ist frei, die Tagungssprache ist Englisch, es wird aber simultan auf Deutsch übersetzt. Anmeldungen sind unter www.pngp.it/gse-aiesg-2015-meeting-registration-form möglich.



© NPHT



© ÖSTERREICH WERBUNG

Beliebter Drehort

Der Nationalpark Hohe Tauern Tirol war in diesem Sommer Drehort für gleich zwei Fernsehproduktionen. Servus TV filmte für die neue Produktion „Österreich von oben“ im Gschlößtal, die Österreich Werbung drehte für den Sommerspot, der nächstes Jahr im In- und Ausland laufen wird, im Ködnitztal in Kals am Großglockner und im Debanttal.

Wichtige Nationalparkinfrastruktur

Das Kärntner Nationalparkkuratorium hat für die kommenden fünf Jahre ein umfangreiches Infrastrukturprogramm für Tourismus, Naturerlebnis, Bildung und Verwaltung beschlossen. In den Neubau der Parkdirektion Großkirchheim, Ausstellungen und Seminare im Nationalpark Zentrum Mallnitz sowie die Steinbockausstellung Heiligenblut werden insgesamt 2,5 Millionen Euro investiert. Finanziert werden die Maßnahmen unter anderem durch das EU-Förderprogramm „Ländliche Entwicklung 2014–2020“.



Wölfe auf Stippvisite

Er gab – vorerst – nur ein Gastspiel: Im Juni konnte ein junger Wolf im Osttiroler Maurertal fotografiert werden, im August tappte ein Tier zwischen dem Kapruner und dem Fuscher Tal in eine Fotofalle.

Es ist lange her, dass Wölfe, Bären und Luchse in unseren Breiten einen Lebensraum hatten. Nun sind die großen Beutegreifer dabei, sich ihre einstige Heimat langsam zurückzuerobern. Der strenge Schutz dieser Tiere zeigt Wirkung. In Deutschland, der Schweiz und der Slowakei gibt es mittlerweile eine wachsende Zahl von Wolfsrudeln. Auch in Österreich mehren sich Hinweise, dass der Wolf vor der Tür steht. Noch sind es einzelne, meist junge Männchen, die auf der Suche nach einer Partnerin und einem möglichen Lebensraum durchziehen. Aber irgendwann könnte sich auch in unseren Breiten ein Paar bilden und ein Wolfsrudel entstehen, sind sich die Experten einig.

ÜBERRASCHENDE BEGEGNUNG

Ein Wanderer, der am 6. Juni im Osttiroler Maurertal unterwegs war, traute seinen Augen nicht: Auf einem Schneefeld spazierte in sicherer Entfernung ein Tier herum, das der Einheimische für einen Wolf hielt.

Der Mann konnte das Tier sogar mit seiner Handkamera fotografieren. Experten bestätigten wenige Tage danach, dass es sich bei dem Tier tatsächlich um einen jungen Wolf handelt. „Vorher und nachher hat es keinerlei Hinweise darauf gegeben, dass sich in dem Gebiet ein Wolf aufhält“, erklärte Gunther Gressmann, Wildbiologe im Nationalpark Hohe Tauern, zu der Sich-

tung. Auch wurden in dem Bereich keinerlei Schafrisse oder andere Schäden bemerkt. Der junge Wolf dürfte dem Nationalpark nur einen kurzen Besuch abgestattet haben.

Im Salzburger Anteil des Schutzgebiets hat es heuer ebenfalls Hinweise auf einen durchstreifenden Wolf gegeben. Mitte Juli sorgten sechs tote Schafe mit Bisswunden im Bereich Kolmkar beim Niedersachsenhaus für Aufregung. Der Almbauer, der einen Riss durch Wolf, Bär oder Luchs befürchtete, konnte rasch beruhigt werden. Am nächsten Tag schloss eine Expertenkommission des Landes eine Tötung durch einen großen Beutegreifer aus. Es dürfte ein



Wölfe sind sehr scheue Tiere, die in Rudeln unterwegs sind. Einzelne Jungtiere durchstreifen auch immer wieder den Nationalpark Hohe Tauern.

wildernder Hund für den Schaden verantwortlich sein.

Tatsächlich auf das Konto eines Wolfes könnten hingegen die Verluste bei einer Viehherde im Bereich des Imbachhorns zwischen dem Fuscher und dem Kapruner Tal gehen. Am 21. August tappte ein junger Wolf in eine Fotofalle. In dem Gebiet wurden im selben Zeitraum abgängige und versprengte Schafe und Kälber gemeldet, frische „Nutzungsspuren“ gab es nicht.

Das kann aber auch daran liegen, dass die Kadaver zu lange gelegen und von Füchsen oder Krähen bis auf die Knochen gefressen wurden. Das Auftauchen eines Wolfes könnte die Weidetiere so verschreckt haben, dass sie auseinandergerannt und zum Teil abgestürzt sind, vermutet Ferdinand Lainer vom Nationalpark Hohe Tauern. Vermutlich hat sich der Wolf längere Zeit im Bereich des Imbachhorns aufgehalten, auch später gab es noch Hinweise auf das Tier. Im Jahr 2013 hatte es am

Reißeck im Kärntner Mölltal Hinweise auf einen Wolf gegeben. Über DNA-Vergleiche stellte sich später heraus, dass das jener Wolf war, der im Vorjahr von einem Bauern erschossen worden war. Er hatte geglaubt, dass ein Fuchs in seinem Schafstall war.

Zwischen dem Fuscher und dem Kapruner Tal ging am 21. August ein Wolf in eine Fotofalle.



© ANDREA KOLLER

Der Nationalpark Hohe Tauern hat im Zusammenhang mit der möglichen Rückkehr der großen Beutegreifer eine klare Linie: „Das Schutzgebiet tut aktiv nichts dazu, dass Bär, Wolf oder Luchs zurückkehren“, erläutert Gressmann, „aber wenn sie kommen, werden sie in den Hohen Tauern ihren Platz haben.“ Schließlich stehen die großen Beutegreifer unter strengem Artenschutz.

HERDENSCHUTZ MIT HUNDEN

Wichtig ist aber, dass ein gedeihliches Nebeneinander von Weidewirtschaft und Wildtieren möglich ist. Es muss auch bei einer Rückkehr der Beutegreifer traditionelle Weidewirtschaft auf den Almen geben. Der Nationalpark Hohe Tauern unterstützt deshalb ein Pilotprojekt, bei dem Herdenschutzhunde die Tiere begleiten. Auf der Ochsenalm im Kalser Dorfertal wurden heuer zum zweiten Mal die Schafe von zwei Schutzhunden begleitet.

Zwei Hirten, drei Hütehunde und zwei Herdenschutzhunde waren für rund 1.200 Schafe zuständig. „Wir haben aus den Erfahrungen des vergangenen Jahres gelernt“, zieht Projektleiter Georg Höllbacher eine erste Bilanz. „Wir haben uns heuer auf die Herdenbildung konzentriert“, berichtet er. Diese habe wesentlich besser geklappt als im Vorjahr. Außerdem gab es keinerlei Zwischenfälle mit Wanderern. „Wir sind aber noch lange nicht da, wo wir hinwollen“, sieht er auch für die kommenden Jahre noch viel Arbeit. In den italienischen Abruzzen ist der Einsatz von Herdenschutzhunden selbstverständlich und funktioniert sehr gut.

Claudia Lagler

Am 6. Juni beobachtete ein Wanderer zufällig einen Wolf im Bereich des Maurertals in Osttirol.



© NPHT



© PATRICK PROS

Der Schwarze Apollofalter, eine typische Art extensiv bewirtschafteter Übergangsbereiche zwischen Wald und Offenland, ist EU-weit streng geschützt.

Inventur im Untersulzbachtal

Die Kleine Schlauchkeule ist ein Pilz, dessen Fruchtkörper in Verbindung mit den Wurzelspitzen von Fichten wachsen. Beim Tag der Artenvielfalt im Untersulzbachtal wurde der Pilz erstmals in Österreich nachgewiesen.

Der Nationalpark Hohe Tauern weist eine fast unglaubliche Vielfalt von Tieren und Pflanzen auf. Doch wo genau welche Arten vorkommen, kann nur eine akribische und systematische Suche klären. Der alljährliche Tag der Artenvielfalt dient dieser aufwändigen Inventur der Tier- und Pflanzenwelt im Schutzgebiet. Heuer trafen sich 60 Wissenschaftler aus Österreich, Deutschland, Slowenien und Kroatien und durchkämmten vom 7. bis 9. August das zur Gemeinde Neukirchen am Großvenediger gehörende Untersulzbachtal. Belohnt wurden die Wissenschaftler mit einem Erstnachweis für Österreich: Die Kleine Schlauchkeule (*Neolecta vitellina*) gehört zur Gruppe der Schlauchpilze. Die gelblichen, keulenförmigen Fruchtkörper wachsen in Verbindung mit Wurzelspitzen von Fichten. Es wird vermutet, dass der Pilz als schwacher Wurzelparasit lebt. Die Pilzforscher waren mit der Ausbeute sehr zufrieden.

So konnte ein Schuppenstieliger Risspilz, eine nur aus Gebieten mit Kalkstein bekannte Art, nachgewiesen werden. Er ist ein Zeichen dafür, dass sich durch das Untersulzbachtal auch einige Kalkbänder ziehen. An den beiden Untersuchungstagen wurden mehr als 100 Pilzarten gefunden, ist der deutsche Pilzforscher und Schriftsteller Till R. Lohmeyer zufrieden.

Er ist von Anfang an beim Tag der Artenvielfalt dabei. Neben einer Wiesenkeulenart fanden die Mykologen auch Saftlinge, die wegen ihrer farblichen Vielfalt als die Orchideen unter den Pilzen gelten. Das Runzelige Mooshäutchen (*Rimbachia bryophila*), ein kleiner, weißer schüssel- bis scheibenförmiger Pilz, wurde erstmals in Salzburg gefunden. Auch der Rund-



© NPHT / RIEDER

Rund 60 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nahmen am 9. Tag der Artenvielfalt, der heuer im Untersulzbachtal stattfand, teil.



Eine wurmförmige Keule auf einer Almweiese. Wegen starker Trittschäden und Überdüngung sind diese Arten vielerorts bereits verschwunden (oberes Bild). Ein Erstnachweis in Österreich: Die Kleine Schlauchkeule (*Neolecta vitellina*) wurde an einer Böschung im Untersulzbachtal gefunden. (unteres Bild).

lichsporige Flämmling (*Gymnopilus josselandii*) ist ein Erstnachweis im Bundesland.

Bei einer nächtlichen Untersuchung gingen 200 verschiedene Schmetterlingsarten ins „Licht“. Höhepunkt war der Nachweis eines Schwarzen Apollofalters. „Gerade auf der Salzburger Seite der Hohen Tauern gab es bis jetzt von dieser Art westlich des Stubachtales noch keinen einzigen Nachweis“, erklärt Patrick Gros, Entomologe am Haus der Natur. Der Schwarze Apollofalter ist im Anhang IV der FFH-Richtlinie gelistet und zählt damit europaweit zu den besonders schützenswerten Arten.

Schmetterlingsforscher und Fledermausspezialisten arbeiten beim Tag der Artenvielfalt eng zusammen. „Wenn die Insekten scharenweise zum Licht fliegen, ist der Tisch für die Fledermäuse als geschickte Räuber der Nacht reichlich gedeckt“, berichtet Marko Eigner, Ökologe und Umweltpädagoge. Johann Neumayer, Spezialist für die Hummel- und Wildbienenfauna, fand eine große Population der Eisenhuthummeln im Untersulzbachtal.

In den seit 2007 jährlich wechselnden Untersuchungsgebieten in Kärnten, Salzburg und Tirol wurden bisher mehr als 30.000 Datensätze gesammelt, das sind rund zehn Prozent des Gesamtbestandes der Biodiversitätsdatenbank des Schutzgebiets.

Kristina Bauch

Wenn der Ranger in die Klasse kommt

Wenn die Ranger des Nationalparks Hohe Tauern den Unterricht übernehmen, haben die Lehrer Pause. Gelernt wird im größten Klassenzimmer Österreichs aber trotzdem jede Menge.

Da wird an Klimamodellen gebastelt, der Wetterküche nachgespürt oder mit Wasser experimentiert: Wenn die Ranger des Nationalparks Hohe Tauern in die Schulen kommen, ist für spannenden Unterricht gesorgt. Noch aufregender wird es, wenn das Klassenzimmer gleich in den Nationalpark verlegt wird. Die Wasser- und die Klimaschule sind nur zwei Möglichkeiten, Umweltthemen den jungen Menschen spannend näherzubringen und sie nachhaltig für Umwelt-, Natur- und Klimaschutz zu interessieren. Das Science Center in Mittersill mit vielen naturwissenschaftlichen Experimenten, die Nationalpark Werkstatt Hollersbach mit einem Fokus auf dem Zugang zur Natur, das Haus des Wassers in St. Jakob oder das Nationalpark Zentrum Mallnitz sind ebenfalls tolle Möglichkeiten, um den Unterricht zu bereichern und das Wissen der Ranger zu nützen.

„Gemeinsam für den Klimaschutz“ lautet das Motto der VERBUND-Klimaschule des Nationalparks Hohe Tauern. Schon mehr als 11.000 Kinder haben während des viertägigen Klimaschulunterrichts ein Bewusstsein für die globale Problematik entwickelt und nachhaltigen Lebensstil kennengelernt. Der Klimaschulunterricht lebt vom Engagement der Ranger, vielen Experimenten und Abwechslung.

Auch die Swarovski Wasserschule hat sich ein hohes Ziel gesteckt – sie will den jungen Menschen den Wert des Wassers näher-



Der Unterricht der mobilen VERBUND-Klimaschule mit Nationalpark Rangern gehört zu den erfolgreichsten Bildungsprojekten des Schutzgebiets.

bringen. Die Wasserschule kommt ebenfalls in die Schulen, um dort vor Ort mit den Schülern gemeinsam viertägige Kurse durchzuführen – zum Teil im Klassenzimmer, zum Teil im Freien. Die Swarovski Wasserschule ist ein internationales Projekt, das nicht nur in Österreich, sondern mittlerweile auch in Indien, China, Uganda und Brasilien Schule macht. Die mobile Wanderausstellung des Nationalparks Hohe Tauern bringt spannende Unterrichtselemente in die Schulen. Große bebilderte Matten und sieben interaktive Stationen warten auf die Schüler. Das große Nationalpark Buch erzählt die spannende Geschichte über die Anfänge des Schutzgebiets, bei der Station Wildtiere, lernen sie Reh, Gams, Hirsch und Steinbock kennen, erhalten einen Einblick in die Vogelwelt des Schutzgebiets und haben dabei viel Spaß. Weitere Info unter www.hobetauern.at/bildung.

Claudia Lagler



Im größten Klassenzimmer Österreichs

Der Nationalpark Hohe Tauern hat den Folder „Im größten Klassenzimmer Österreichs“ überarbeitet und neu aufgelegt. Der Folder unterstützt Pädagogen bei der Planung ihres Besuchs im Schutzgebiet. Angeboten werden Projekttag oder -wochen. Mit einzelnen Modulen kann sich die Gruppe „ihr“ Angebot individuell zusammenstellen. Neu im Programm ist eine buchbare Reise zu den Highlights im Nationalpark. Der Folder ist ab November erhältlich und kann beim Nationalpark Hohe Tauern, Ratssekretariat, Kirchplatz 2, 9971 Matrei in Osttirol, Tel. 04875/5112, angefordert werden.



Wanderungen – wie hier am Gletscherweg Pasterze – waren Teil der Ausbildung zum Junior Ranger.

Toller Sommer für die Junior Ranger

Nationalpark Ranger kennen das Schutzgebiet wie ihre Westentasche, sind viel unterwegs und haben ein enormes Wissen über Pflanzen, Tiere, Geologie und Ökosysteme. In diesen Traumberuf durften auch in diesem Sommer wieder junge Menschen hineinschnuppern. Sie erhielten eine Ausbildung zum Junior Ranger und erlebten die Faszination des Schutzgebiets hautnah. „Es war interessant, lehrreich, cool und witzig. Wir durften viel über die Natur erfahren“, erzählt ein Junior Ranger über die beiden Ausbildungswochen. Die Jugendlichen lernten viel über Tiere, Pflanzen, Geologie, Gletscher und über das Leben in freier Natur. Der Spaß und das Abenteuer kamen dabei auch nicht zu kurz. In Kärnten wurde das Ausbildungsprogramm von Kärntnermilch unterstützt, in Tirol von Coca-Cola.

© NPHT

Elegante Uhr für Nationalparkfans

Der Uhrenhersteller Jacques Lemans hat die beliebte Nationalparkuhr neu aufgelegt – eine Geschenk-idee für alle, die das Schutzgebiet schätzen und den Nationalpark Hohe Tauern damit unterstützen wollen. Die Uhr mit Datumsanzeige hat ein **extrem flaches** Gehäuse aus massivem Edelstahl und einen Durchmesser von 38 mm. Sie verfügt über ein Qualitätsquartzwerk und gehärtetes Crystex-Glas. Das hochwertige Lederarmband ist angenehm zu tragen. Die Uhr ist bis 5 ATM wasserdicht. Das neue Modell kostet € 89,- (exkl. Versandkosten).



Bestellt werden kann die Uhr beim Verein der Freunde des Nationalparks Hohe Tauern, Tel.: +43 (0)4825/6161-10 oder elfriede.oberdorfer@ktn.gv.at. Weitere Uhrenmodelle finden Sie unter www.tauernfreund.at.



© ANDREAS TISCHLER

Aktionstag für Artenvielfalt

Der Nationalpark Hohe Tauern und Milka setzen sich mit der Initiative „Lila liebt Grün“ für Artenvielfalt ein. Beim 1. Aktionstag für Artenvielfalt in Wien konnten Schulen und Familien im Burggarten die Tier- und Pflanzenwelt des Schutzgebiets hautnah erleben. Prominente wie Claudia Stöckl oder Uschi Fellner stellten sich als Paten für Murmeltier, Bartgeier, Biene oder Alpensalamander zur Verfügung. Im Bild: Nationalpark Direktor Peter Rupitsch, Skirennläuferin Anna Fenninger, Andreas Kutil, Managing Director Mondelez International für Österreich, Schweiz und Ungarn sowie Nationalpark Direktor Hermann Stotter (v. l. n. r.).



Patenschaft für „Fortuna“

Auch wenn es in den Hohen Tauern mittlerweile erfolgreiche Freilandbruten von Bartgeiern gibt, ist die Freilassung von Tieren aus Zuchten weiter notwendig, um eine stabile Population zu etablieren. Heuer wurden in Kals am Großglockner zwei Junggeier angesiedelt. Die zwei Männchen „Lea“ und „Fortuna“ sollen den deutlichen Überhang an weiblichen Tieren in den Ostalpen ausgleichen helfen. Die Österreichischen Lotterien haben als Sponsor die Patenschaft für „Fortuna“ übernommen.



Der Junggeier mit Theo Pagel, dem Direktor des Zoos Köln. In großen Holzkisten wurden die Tiere zu ihrem Horst gebracht.



Die autochthone Bachforelle kehrt in die Gewässer des Nationalparks zurück. Im Spätherbst werden die Versuchsgewässer untersucht, um Größe, Gewicht und Geschlechtsreife des Bestandes zu eruieren.

Viel Engagement für die „Urforelle“

Die Wiederansiedlung der ursprünglich in den Nationalparkgewässern heimischen Bachforelle entwickelt sich positiv. Im Spätherbst werden jene Gewässer, in denen die autochthonen Bachforellen leben, wieder von Fischereibiologen und Mitarbeitern des Nationalparks untersucht, um den Bestand zu erheben. Dabei sollen auch die Auswirkungen der Hochwässer in manchen Bächen überprüft werden. Bisher haben die autochthonen Bachforellen eine große Widerstandsfähigkeit gegen solche Extremereignisse gezeigt. Ermöglicht wird das Projekt für die Wiederansiedlung der „Urforelle“ unter anderem durch die Unterstützung von SALESIANER MIETTEX.

© NPHT / JURGEIT



Nationalpark Hohe Tauern

Verein der Freunde

Werden auch Sie Mitglied beim Verein der Freunde!

Als Tauernfreund helfen Sie mit, Projekte in den Bereichen Ökologie und Bildung im Nationalpark Hohe Tauern zu verwirklichen. Mitgliedsbeitrag: € 10,- pro Jahr. Vorteile:

- Sie erhalten dreimal jährlich das „Nationalpark Hohe Tauern – das Magazin“ kostenlos zugesandt.
- Kostenlose Teilnahme an einer Schneeschuhtour vom 21. Dezember 2015 bis 1. April 2016 im Kärntner Anteil des Nationalparks Hohe Tauern (Heiligenblut, Malta, Mallnitz). Anmeldung unter 04825/6161.
- Sie erhalten ein persönliches Begrüßungsgeschenk.

9844 Heiligenblut, Hof 91
Tel.: 04825/6161-10, Fax: 04825/6161-16
tauernfreund@hohetauern.at
www.tauernfreund.at

ERFRISCHE DEIN LEBEN

GASTEINER
KRISTALLKLAR

KRISTALLKLAR AUS DEM NATIONALPARK HOHE TAUERN

Im Winter den Nationalpark neu entdecken

Wenn Einheimische im Winter an Touren, Ausflüge oder Kurzreisen denken, dann denken sie oft an weit entfernte Gebiete. Dabei gibt es im Nationalpark Hohe Tauern gerade in der kalten Jahreszeit so viel neu zu entdecken. Die Winterprogramme bieten eine Fülle von Möglichkeiten – besonders für Einheimische.

VOLLMOND IM SCHNEE

Es ist ein unglaubliches Erlebnis. Der Mond taucht die weiße Landschaft in ein faszinierendes Licht, von Dunkelheit keine Spur. Klar zeichnen sich die Konturen der umliegenden Gipfel ab, die Welt scheint in vollkommener Stille zu liegen. Vollmondtouren mit Skiern oder mit Schneeschuhen gehören zum Faszinierendsten, das man im Winter im Nationalpark Hohe Tauern unternehmen kann. Nicht nur für Gäste, sondern vor allem auch für Menschen, die im oder um das Schutzgebiet leben. Bei einer Vollmondtour öffnet sich ein völlig neuer Blick auf die heimatischen Berge und Täler.

Der Nationalpark hat in seinen Winterprogrammen viele Angebote, mit denen man das Schutzgebiet neu entdecken kann: Schneesschuhtouren auf nicht so häufig begangenen Routen, Wildtierbeobachtungen, Themenführungen oder durch Ranger geführte Skitouren. Das Gesamtprogramm für den Winter finden Sie unter www.nationalparkerlebnis.at. Ein Tipp: Rent a Ranger! Eine auf die individuellen Wünsche abgestimmte Tour mit einem Ranger ist eine tolle und erlebnisreiche Idee für Familien-, Vereins- oder Firmen-ausflüge.

Urlaub im Schutzgebiet

Einen Überblick über Angebote für einen Urlaub im Nationalpark finden Sie auf:
www.nationalpark-hohetauern.at (Kärnten)
www.nationalpark.at (Salzburg)
www.nationalpark-partnerbetriebe.at (Osttirol)



Skitouren für Firnliebhaber

Staatlich geprüfte Bergführer der Nationalparkverwaltung Salzburg bieten im kommenden Frühjahr wieder einige besonders lohnende Touren. Am 19. März und am 2. April geht es beispielsweise auf den Hocheiser. Vom 29. bis 30. April ist eine Tour auf die Schliefer Spitze geplant.

Information und Anmeldung:
 Nationalpark Hohe Tauern Salzburg, Tel. 06562/40849-0





Schneeschuh-trekking in das Tal der Steinböcke

Um Wildtiere zu beobachten, muss man wissen, wie und wo sie leben. Auf der Wanderung – mit Schneeschuhen in das große Fleißtal oberhalb von Heiligenblut – begleiten Nationalpark Ranger die Gruppe in den winterlichen Lebensraum der größten Steinwildkolonie des Nationalparks. Und mit etwas Glück können mit Hilfe der leistungsstarken Ferngläser auch Bartgeier, Steinadler, Schneehühner und Gämsen beobachtet werden.

Termin: 22. Dezember bis 29. März 2016, jeweils dienstags

Ort: Nationalparkgemeinde Heiligenblut

Beginn: 10.15 Uhr

Treffpunkt: Talstation der Großglockner Bergbahnen

Dauer: ca. 4 Stunden

Preis: Erwachsene € 15,-/Kinder € 9,-

Anmeldung: Nationalpark Hohe Tauern Kärnten, Tel. 04825/6161 oder www.nationalparkerlebnis.at



© NPHT

© DANIEL ZUPANC

Auf den Spuren der Wildtiere

Das Matreier Tauernhaus, die Moaralm in Kals, das Ködnitztal, der Staller Sattel im Defereggental oder das Zedlacher Paradies in Matrei sind schöne Ziele für Schneeschuhtouren im Tiroler Anteil des Schutzgebiets, bei denen Wildtierbeobachtungen im Vordergrund stehen. Individuelle Termin- und Zielvereinbarung sind für Gruppen möglich.

Gruppengröße pro Ranger: 12 Personen

Tagespreis Ranger: € 200,- inklusive Schneeschuhe

Information und Anmeldung: Nationalpark Hohe Tauern Tirol, Tel. 04875/5161, nationalparkservice.tirol@hohetauern.at

Tauernrätsel – mitmachen und gewinnen!

Für welchen Gletscher in den Hohen Tauern gibt es die bisher längste und vollständigste Messreihe?

Hauptpreis: Dieses Mal gibt es eine Wanderung für zwei Personen im Tiroler Anteil des Nationalparks Hohe Tauern zu gewinnen. Außerdem werden schöne Sachpreise verlost. Schreiben Sie die Antwort auf eine Postkarte und schicken Sie diese bis 15. November 2015 an: INMEDIA Nationalpark Hohe Tauern – das Magazin, Alpenstraße 48a, 5020 Salzburg, oder nationalparkmagazin@ikp.at.

Auflösung: Die richtige Antwort auf die Frage nach dem geplanten Wildnisgebiet war Untersulzbachtal.

Den **Hauptpreis**, eine Wanderung für zwei Personen im Kärntner Anteil des Nationalparks Hohe Tauern, hat **Heinz Moser aus Anif** gewonnen.

Sachpreise gehen an:

Wilfried Brandstätter, Arriach
Roswitha Stetschnig, Völkermarkt
Sonja Seidl, Saalfelden
Gabriele Herzog, Schalchen
Otto Riedling, Innsbruck

Wir gratulieren herzlich!



Vlado Vancura und Verena Gruber von der European Wilderness Society waren gemeinsam mit Nationalpark Direktor Wolfgang Urban (v. l. n. r.) im Sonderschutzgebiet Untersulzbachtal unterwegs.

Wildnis – das Nationalpark Gütesiegel

Im Sommer waren die Experten der European Wilderness Society im Sonderschutzgebiet Sulzbachtäler zu Gast. Sie beurteilen, ob Salzburg in diesem Bereich die Kriterien für echte Wildnis erfüllt.

Die Leistung eines Nationalparks kann auf vielfältige Art gemessen, bewertet und beschrieben werden. Wir kennen Besucherzahlen, Eintritte, Nächtigungszahlen und unterwerfen uns Zertifizierungen von ISO bis zu den vielfältigen Labels zu Nachhaltigkeit, Mobilität und Klimaschutz. Außer der allgemeinen Einordnung des Schutzgebietes nach den internationalen Standards der IUCN in die Kategorie II „Nationalparks“ gibt es keine Bewertungen und schon gar keine Qualitätskriterien für die Naturschutzleistungen, die eigentliche Aufgabe eines Nationalparks. Die Umsetzung der Ende des 19. Jahrhunderts in den USA gereiften Idee, die letzten großflächigen unbeeinflussten Wildnisgebiete der Erde für die kommenden Generationen in ihrer Ursprünglichkeit zu erhalten, scheint zu selbstverständlich und wird bis dato von keinem Label, von keiner Zertifizierung hinterfragt.

GEMEINSAME KRITERIEN FÜR WILDNIS ENTWICKELN

Die European Wilderness Society hat sich daher als einzige internationale NGO zum Ziel gesetzt, den Schutz der europäischen Wildnis zu standardisieren, qualitativ zu bewerten und zu zertifizieren. So konnte, gestützt auf die Europäische Wildnispolitik, ein European Wilderness Quality Standard and Audit System mit mehr als 200 Indikatoren entwickelt und erfolgreich umgesetzt werden.

In der Salzburger Nationalparkverwaltung herrscht spätestens seit der EU-Wildniskonferenz 2009 in Prag nicht nur die Überzeugung, einen wesentlichen Beitrag zum Schutz der letzten Wildnis in Europa leisten zu wollen, sondern auch die Bereitschaft, an der Entwicklung und Implementierung von Qualitätsstandards aktiv mitzuarbeiten.

EXPERTENGRUPPE BESUCHTE SULZBACHTÄLER

Im heurigen Sommer war es dann so weit. Zwei Wochen bereiste eine Expertengruppe der European Wilderness Society das Sonderschutzgebiet Sulzbachtäler und die angrenzenden potenziellen Erweiterungsflächen, durchleuchtete das Schutzgebietsmanagement und sammelte alle relevanten Forschungs- und Monitoringdaten. An der Auswertung wird noch intensiv gearbeitet, das Ergebnis bis Ende des Jahres mit Spannung erwartet. Unabhängig davon, ob am Ende ein bronzenes, silbernes oder goldenes Zertifikat im „Nationalpark Headquarter“ in Mittersill die Wände zierte, eines ist sicher: Es wird ein neuer Impuls in Richtung Qualitätsmanagement und -sicherung davon ausgehen können. Der Schutz der Wildnis ist und bleibt das Gütesiegel dieser faszinierenden weltweiten Nationalparkidee.

Wolfgang Urban

Der Pfarrer und die Wildbienen

Seine Kollegen und Freunde nennen ihn gerne „eiligen Vater“: Pfarrer Andreas W. Ebmer widmet seine ganze Freizeit der Bestimmung von Wildbienen – auch im Nationalpark Hohe Tauern.

Die *Andrena freygessneri* ist eine der seltensten Wildbienenarten in Mitteleuropa. Am Sandkopf, einem südlichen Ausläufer des Sonnblicks, hat sie ihr östlichstes Verbreitungsgebiet und hat mit einem Vorkommen in 2.620 Meter sogar einen Höhenrekord aufgestellt. Dokumentiert hat diese Wildbienenart – wie so viele andere auch – Pater Andreas Werner Ebmer, Pfarrer von Puchenu bei Linz. Dass das Wildbienen-vorkommen im Kärntner Anteil des Nationalparks Hohe Tauern sehr gut untersucht ist, ist vor allem sein Verdienst. Der „Bienenpfarrer“ ist seit vielen Jahren immer wieder im Schutzgebiet unterwegs auf der Suche nach seltenen und neuen Vorkommen. Die Wildbienen-Exkursion mit Pfarrer Ebmer gehörte lange Jahre zum fixen Bestandteil der Ausbildung der Nationalpark-Volontäre.

AM ANFANG STANDEN DIE SCHMETTERLINGE

Seine Liebe zu den Hymenoptera, den Hautflüglern, hat der Oberösterreicher schon früh entdeckt. Schon als Gymnasiast begann er wie die meisten Insektenkundler mit dem Sammeln von Schmetterlingen. Doch die Eltern förderten dieses Hobby nicht, sie hatten Angst um die schulischen Leistungen ihres Sohnes. „Eigentlich wollte ich Biologie studieren“, erzählt der 74-jährige Zisterzienser, der seit 1969 die Pfarre Puchenu leitet. Weil die Schmetterlinge



© NPHT / EGGER

schon sehr gut erforscht waren, wandte sich der angehende Theologe den Wildbienen zu. Mit seinen Leistungen auf dem Gebiet der Systematik, Ökologie und Verbreitung von Wildbienen – er hat sich auf die Familie der Halictidae spezialisiert – erarbeitete sich Ebmer internationale Anerkennung. Die Fabricius-Medaille der Deutschen Gesellschaft für allgemeine und angewandte Entomologie, die er 2005 erhalten hat, ist einer der renommiertesten Preise der Insektenkundler.

Entomologen aus aller Welt schicken dem Oberösterreicher ihre Funde, wenn sie sich bei der Bestimmung unsicher sind. Ebmer ist nicht nur für die Wildbienenfauna im Nationalpark Experte. Der Wissenschaftler arbeitet in der gesamten Paläarktis – von Irland bis

Keine Wanderung ohne Insektenkescher: Pfarrer Andreas Werner Ebmer hat viel zur Erforschung der Wildbienen-vorkommen im Kärntner Anteil des Nationalparks beigetragen.

Japan, südlich bis Arabien und Nepal und den Norden Thailands und Burmas. Er sammelt dabei immer wieder auch in großen Höhen – kein Wunder, stammt er doch aus einer sehr bergbegeisterten Familie.

Griechenland ist für den Oberösterreicher eines seiner wichtigsten Ziele bei Forschungsreisen, dort findet er immer wieder auch neue Arten. Seine Sammlung ist mittlerweile riesengroß. „Ich kann gar nicht sagen, wie viele Hunderte Arten es sind“, erzählt er. Und er hat sich schon die Termine für die nächsten Forschungsreisen reserviert: Im April kommenden Jahres will er wieder auf den Peloponnes, im Juli möchte er zwei Wochen Samos bereisen. Dort sucht er noch ein Männchen für eine von ihm entdeckte neue Wildbienenart. Kein Wunder, dass der Pfarrer von seinen Freunden und Kollegen der „eilige Vater“ genannt wird. Claudia Lagler



© ANDREAS W. EBMER

Ein Männchen der Wildbienenart *Andrena freygessneri* ALFKEN 1904 auf einer Berghauswurz. Diese Bienenart gehört zu den seltensten Arten in Mitteleuropa, im Nationalpark ist sie im Bereich des Sandkopfs und auf der Sattelalm bei Heiligenblut verbreitet.



Die Frosnitzalm mit ihren zwölf Steinhütten ist ein Beispiel für nationalparkgerechte Almbewirtschaftung.

© NPHT, KURZTHALER

Nationalpark Zertifikat als Chance für die Almbauern

Lärchweiden, einst für viele Almen im Tiroler Teil des Nationalparks Hohe Tauern typisch, sind in den vergangenen Jahren selten geworden. Dass es nun wieder mehr dieser traditionellen Weiden gibt, ist eine von vielen Erfolgsgeschichten des Nationalpark Zertifikats für Almen.

Die Jagdhausalmen im Defreggental gelten als Klein-Tibet in den Alpen. Dass dieses alte Almgebiet mit den traditionellen Steinhütten in den vergangenen Jahren weiter an Anziehungskraft gewonnen hat, hat auch mit dem Nationalpark Zertifikat für Almen zu tun. Das Maßnahmenprogramm zur nationalparkgerechten Almbewirtschaftung hat viele Impulse gebracht. Die Steinhütten wurden renoviert, die Almwiesen werden regelmäßig geschwendet. Auf der Hofalm im Debanttal wurde im Rahmen des Programms das Weidemanagement umgestellt. Auf anderen Almen entstanden neue Lärchweiden, Magerweiden werden ebenso erhalten wie Moore. Auch soziale und kulturelle Aspekte – wie die Sicherung alter Flurnamen – finden Berücksichtigung.

PARTNERSCHAFT WIRKT ANSTECKEND

„Die Zusammenarbeit hat uns zu einem echten Team zusammengeschweißt. Gemeinsam für die Natur zu arbeiten, ist eine Win-Win-Situation für alle“, sagt Johann Gumpitsch, Obmann der Hofalm:

„Bei den Almbauern ist das Bewusstsein für den Naturschutz gewachsen, bei den Verantwortlichen im Nationalpark das Verständnis für die Pflege der Alm als Kulturlandschaft.“ Auch Thomas Steiner, der im Schutzgebiet für das Projekt verantwortlich ist, lobt die Partnerschaft von Almbauern, Naturschutz und Nationalpark auf Augenhöhe. Seine Kollegin Silvia Farbmacher ergänzt: „Man merkt, dass für das Gelingen des Umweltprojektes das persönliche Miteinander sehr entscheidend ist.“

BEGEISTERUNG WIRKT ANSTECKEND

Mit dem Nationalpark Zertifikat für Almen wird – auf freiwilliger Basis – eine nationalparkgerechte, ökologisch vorbildliche Almbewirtschaftung im Sinne von Natura 2000 unterstützt und für die Zukunft gesichert. Die Almbauern kennen die Naturschutzziele und achten beispielsweise bei ihrer Arbeit auf den Schutz wertvoller Biotope. Dafür erhalten sie eine finanzielle Abgeltung. Jede Alm ist anders. Deshalb gibt es eine gemeinsame Begutachtung vor Ort, bei der mögliche Maß-

nahmen erarbeitet und besprochen werden. Die Almbauern sind mit großem Engagement dabei und stecken auch andere an. „Vieles läuft über Mundpropaganda. Die Bauern erzählen einander, wie es läuft und was es für sie und die Natur bringt“, beobachtet Farbmacher. In der letzten Förderperiode waren es 26 Almen, in der neu beginnenden Periode sind es 30 Almen, die sich auf nationalparkgerechte Bewirtschaftung festgelegt haben.

Die Bilanz der Programmperiode 2007 bis 2014 kann sich sehen lassen. Mit dem Nationalpark Zertifikat wurden 95 Hektar wertvolle Magerweiden langfristig erhalten, 23 Hektar Lärchweiden wiederhergestellt und rund zehn Hektar wertvoller, natürlicher Flüsse mit Schotterbänken sichergestellt. Die Almbauern verzichten auf die Nutzung von Mooren im Ausmaß von neun Hektar und sichern langfristig viele weitere Moore durch gezielte Behirtung. Und nicht zuletzt sind durch das Nationalparkzertifikat für Almen 40 Saisonarbeitsplätze in Osttirol neu entstanden.

Claudia Lagler

Einladung zum Nationalpark Wandertag

Ein unglaublich schöner Bergsommer und -herbst neigt sich dem Ende zu. Der Nationalpark Wandertag am 26. Oktober ist eine gute Gelegenheit, die Saison mit einer kostenlosen, durch Ranger geführten Tour im Schutzgebiet ausklingen zu lassen. Der Hirschbichl im Defereggental, die Pfandlscharte und das Stubeck sind heuer die Ziele des Nationalpark Wandertages.

Geschichtliche Spurensuche im Defereggental

Am Hirschbichl (2.141 m) im Defereggental machten schon die steinzeitlichen Jäger Rast. Er bietet eine tolle Aussicht und ist eine ideale Familienwanderung.

Vom Parkplatz bzw. von der Bushaltestelle Grünbichl an der Straße von Erlsbach zum Staller Sattel überquert man auf einem Steg den Staller Almbach und erreicht über einen Wanderweg durch Zwergstrauchheiden sowie Lärchen- und Zirbenbestände den gut 250 Meter höher gelegenen Erlasboden. Vor dort geht es weiter über den Höhenweg teils an der Waldgrenze und teils über ausgedehntes Almgebiet talauswärts zum Hirschbichl. Das Ziel ist schon von Weitem als einseitig bewaldete Kuppe zu erkennen. Der teilweise verlandete Moorsee ist nicht nur ein Naturjuwel, der Platz ist auch historisch interessant. Hier fanden Archäologen im Jahre 1987 Spuren eines mittelsteinzeitlichen Jägerastplatzes.

Sie entdeckten unter anderem Rundkratzer zur Fellbearbeitung, Pfeilspitzen



© NPHT

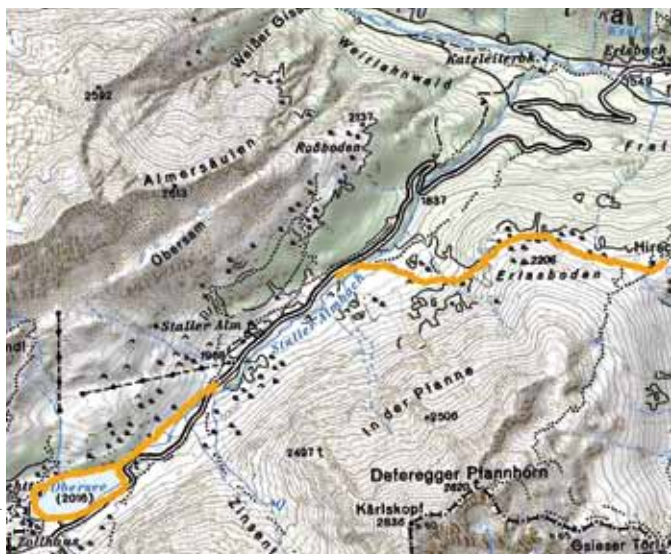
und zahlreiche verkohlte Knochenreste. Ein idealer Rastplatz, um sich in die Zeit vor 7.000 Jahren zu versetzen, als

mittelsteinzeitliche Jäger hier Steinböcken und Gämsen nachstellten. Der freie Blick in die Bergwelt des Defereggentales ist besonders eindrucksvoll und schön.

Vom Hirschbichl wandert man wieder zurück Richtung Staller Sattel, um am Ende der Wanderung noch

Interessantes über den Fund des Einbaumes aus Zirbenholz im Obersee zu erfahren. Die Wanderung ist einfach, auch für Kinder gut geeignet und sehr lohnend. Die zeitige Rückkehr ermöglicht noch einige erholsame Stunden am Obersee knapp unterhalb des Staller Sattels.

Martin Kurzthaler



© NPHT, OPENSTREETMAP - F. JURGETT

Termin: 26. Oktober 2015

Treffpunkt: 9 Uhr, Parkplatz bzw. Bushaltestelle Grünbichl an der Straße von Erlsbach zum Staller Sattel (1.914 m)

Ausgangspunkt: Bushaltestelle Grünbichl an der Straße zum Staller Sattel

Gehzeit: ca. 3 Stunden

Anforderungen: leichte Familienwanderung

Einkehrmöglichkeit: Alpengasthaus Obersee-hütte

Informationen: Nationalparkverwaltung Tirol, Tel.: 04875/5161-10

Stubeck in der Hafnergruppe

Das Stubeck (2.370 m) in der Nationalparkgemeinde Malta liegt an der Grenze zwischen den Tauern und den Nockbergen. Es lockt die Wanderer mit einem herrlichen Rundblick.

Das weithin sichtbare Stubeck zählt geografisch zwar zur Hafnergruppe und somit zu den Hohen Tauern, gehört geologisch aber bereits zu den Nockbergen. Denn unmittelbar westlich seines sanften Gipfels, bei der Torscharte, verläuft die markante Grenze des sogenannten „Tauernfensters“.

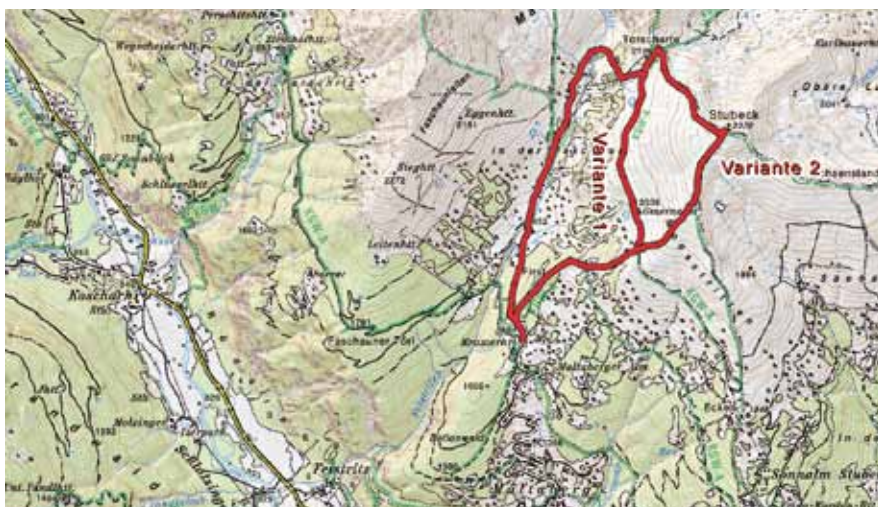
Der Nationalpark Wandertag führt vom Maltaberg (1.600 m) direkt am Ende der Maltaberg-Straße zwischen Leonhard- und Kramerhütte über die Faschaun zur Torscharte und weiter zum Stubeck, das einen herrlichen Rundblick eröffnet. Ehrfurcht gebietend grüßt hier die vergletscherte „Tauernkönigin“, die Hochalm Spitze (3.360 m), herüber. Besonders im Herbst, wenn die Lärchen gelb und die höchsten Gipfel bereits weiß sind, ist eine Wanderung auf das Stubeck ein Hochgenuss.

Zurück zum Ausgangspunkt geht es vorbei an der Gmeinalm, wo die Leonhard- und die Kramerhütte zur Einkehr laden. Anlässlich des Nationalpark Wandertages wird die Tour auf das Stubeck von Nationalpark Rangern geführt. Eine Tour, die auch für Kinder ab dem Schulalter gut bewältigt werden kann.

Elfriede Oberdorfer



© BGM. RUESCHER, NPHT / W. EGGER



© NPHT TIRIS, KAGIS, BEV – K. AICHHORN

- Termin:** 26. Oktober 2015
- Treffpunkt:** 9 Uhr, Parkplatz Malterberg, direkt am Ende des Maltaberg-Fahweges zwischen Leonhard- und Kramerhütte
- Gehzeit:** Rundweg zirka 4 bis 5 Stunden
- Höhenmeter:** 770 m
- Charakter:** leichte Wanderung im alpinen Gelände
- Ausrüstung:** stabiles Schuhwerk, warme, wetterfeste Kleidung sowie ein Tagesrucksack mit Getränken und Jause
- Einkehrmöglichkeit:** Leonhard- und Kramerhütte
- Anmeldung:** Nationalparkverwaltung Kärnten, 04825/6161 oder nationalpark@ktn.gv.at
- Infotelefon:** 0664/6202359



© NPHT / RIEDER

Herbstwanderung über die Pfandlscharte

Die Nationalparkverwaltung Hohe Tauern Salzburg hat für den Nationalpark Wandertag die Pfandlscharte in Fusch als Ziel gewählt. Der Pass in der Glocknergruppe verbindet Salzburg und Kärnten.

Die Pfandlscharte ist ein großartiger Übergang in der Glocknergruppe, sie verbindet den Kärntner Anteil des Schutzgebietes mit Salzburg. Am Nationalpark Wandertag bringt ein Bustransfer die Teilnehmer zum Glocknerhaus (2.132 m). Von dort geht es zu Fuß über einen gut begehbaren Alpinsteig Richtung Norden. Vorbei an einem wunderschön gelegenen Karsee erreicht die Gruppe um die Mittagszeit die Untere Pfandlscharte (2.663 m). Hier eröffnet sich bei schönem Wetter ein grandioser Ausblick auf die Bergriesen der nördlichen Glocknergruppe. Der Großglockner und das imposante Wiesbachhorn überragen alle anderen Dreitausender und scheinen zum Greifen nah. Nach einer Rast im Bereich der Pfandlscharte erfolgt der Abstieg in Richtung Ferleintal. In diesem Bereich ist Trittsicherheit erforderlich. Ab dem Oberen

Pfandlboden wird der Weg wieder einfacher, und über Almgelände geht es zuletzt zur gemütlichen Trauneralm (1.522 m). Am späten Nachmittag gibt es am Nationalpark Wandertag einen Transfer zurück zur Mautstelle Ferleiten.

Ein Hinweis: Wer die Tour privat unternehmen will, sollte ein Auto oder Taxi zum Rücktransport vom Glocknerhaus organisieren oder die Wanderung als Zwei-Tages-Tour mit Übernachtung im Glocknerhaus und Rückkehr zu Fuß über die gleiche oder eine alternative Route planen.

Ferdinand Rieder

Termin: 26. Oktober 2015, geführte Tour durch Nationalpark Ranger

Treffpunkt: 8.30 Uhr bei der Mautstelle Fusch-Ferleiten der Großglockner Hochalpenstraße

Höhenmeter: 520 m im Anstieg, 1.100 m im Abstieg

Gehzeit: ca. 5½ bis 6 Stunden

Anmeldung: Unbedingt erforderlich unter Tel. 06562/40849 bis 17. Oktober (beschränkte Teilnehmerzahl!)

Anmerkung: Die Tour ist kostenlos und wird nur bei günstiger Wetterlage durchgeführt.



© NPHT, SAGIS, B. HOCHWIMMER



Der neu gestaltete Alpenblumensteig Sattelalm in Heiligenblut wurde kürzlich von Nationalpark Direktor Peter Rupitsch, Katharina Aichhorn und Bürgermeister Josef Schachner (v. l. n. r.) eröffnet. Kinder der Nationalparkvolksschule Heiligenblut umrahmten das Fest mit Gesang und Musik. Die Schüler der Nationalparkmittelschule haben für den Alpenblumensteig Holzfiguren gefertigt. © NPHT



Mit einer Auftaktveranstaltung im Nationalpark Zentrum Mallnitz begannen für 15 Junior Ranger in Kärnten im Juli zwei tolle und spannende Ausbildungswochen. Sponsor für dieses wichtige Projekt ist die Kärntnermilch.

© NPHT



Beim traditionellen Erntedankfest im September auf dem Wiener Heldenplatz waren auch die Nationalparks Austria wieder dabei. Der für die Schutzgebiete zuständige Minister Andrä Rupprechter (4. v. l.) besuchte mit den Regierungskollegen Familienministerin Sophie Karmasin (3. v. l.) und Vizekanzler Reinhold Mitterlehner (4. v. r.) den Stand von Nationalparks Austria. © NPHT



Auf der Hofalm im Debanttal bei Lienz wurde kürzlich Bilanz über die Nationalparkzertifizierung von Almen gezogen. LH-Stv. Ingrid Felipe (l.) sprach dabei von einer Win-win-Situation für Naturschutz und Almbauern. Mit dem Zertifikat ist es gelungen, viele Almbauern von einer nationalparkgerechten Almbewirtschaftung zu überzeugen. © NPHT



Experten der European Wilderness Society waren im Sommer zu einer Begehung im Sonderschutzgebiet Sulzbachtäler zu Gast. LH-Stv. Astrid Rössler (2. v. r.) und Nationalpark Direktor Wolfgang Urban (r.) sowie sein Kollege Ferdinand Lainer (l.) erwarten die Ergebnisse des Audits durch Vlado Vancura, Verena Gruber und Max Rosberg, drei Experten der European Wilderness Society (Mitte von l. n. r.), mit Spannung. © NPHT

Das Beschäftigungsprojekt „Edelweiß II – der Nationalpark gibt Asyl“, bei dem heuer von Asylwerbern 1.500 Arbeitsstunden im Schutzgebiet geleistet wurden, stößt auf großes mediales Interesse. Landesrätin Christine Baur (3. v. l.) stellte das Projekt vor Journalisten im Schutzgebiet vor. © NPHT / JURGET





Ein großer Erfolg war auch heuer der Jungforscherclub im Nationalpark Hohe Tauern Kärnten. Rund 340 Kinder zwischen sechs und zehn Jahren waren mit Becherlupen und Forscherausweisen unterwegs – und genossen das große Abschlussfest. © NPHT

Im vergangenen Schuljahr haben 5.293 Buben und Mädchen an den Partnerschul-Programmen des Nationalparks Hohe Tauern Salzburg teilgenommen. LH-Stv. Astrid Rössler und Ja!Natürlich-Geschäftsführerin Martina Hörner haben kürzlich die Verträge für die Verlängerung des Programms unterzeichnet. Damit ist der Nationalparkunterricht auch weiterhin gesichert. © NPHT

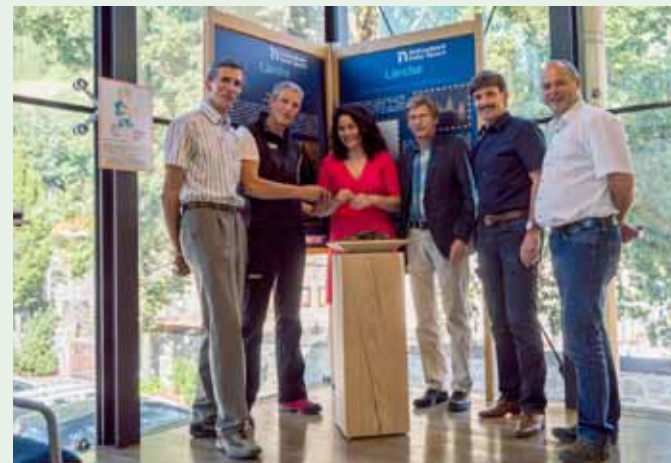


Das alljährliche Treffen der Partner des Vereins der Freunde des Nationalparks Hohe Tauern fand heuer im Salzburger Anteil des Schutzgebiets statt. Die Gäste besuchten die Nationalparkwelten in Mittersill, das Nationalpark Panorama Resterhöhe und den Kräutergarten mit ökologischem Fußabdruck in Hollersbach. © NPHT / RIEDER



In Hollersbach wurde ein als ökologischer Fußabdruck konzipiertes Labyrinth eröffnet. Wer bei den Wissenstationen zu Mobilität, Ernährung, Wohnen oder Konsum richtig antwortet, geht weiter. Falsche Antworten führen in einer Sackgasse. Grundbesitzer Siegfried Kaltenhauser, Renate Holzer von der Tourismusschule Bramberg, LH-Stv. Astrid Rössler, Andrea Rieder vom Kräutergarten Hollersbach und Nationalpark Direktor Wolfgang Urban (v. l. n. r.) bei der Eröffnung. © NPHT

„Leben am Limit“ lautete der Titel der heurigen Sommerausstellung im Nationalparkhaus in Mauterndorf. Nationalpark Ranger Andreas Rofner (2. v. l.) führte anlässlich der Eröffnung LH-Stv. Ingrid Felipe (3. v. l.) mit Mitgliedern des Tiroler Nationalparkkuratoriums und Nationalpark Direktor Hermann Stotter (r.) durch die Schau. © NPHT / ASSLABER



Geschenke aus dem Nationalpark Shop

Weihnachten naht. Und damit auch die Frage, womit man Freunde und Verwandte überraschen kann. Für Menschen, die den Nationalpark Hohe Tauern und die Natur lieben, gibt es im Nationalpark Shop eine große Auswahl an kleinen und größeren Geschenken.

BEGLEITER DURCH DAS JAHR: Als Weihnachtsaktion gibt es den immerwährenden Kalender mit atemberaubenden Bildern aus dem Schutzgebiet um € 9,-. Regulär kostet der Kalender € 10,90.



GUT GERÜSTET: Mit einer Salewa Trinkflasche (0,75 Liter) in Grün oder Schwarz und dem Salewa Erste-Hilfe-Paket für den Rucksack ist jeder Wanderer bestens ausgestattet. Das Set gibt es zum Sonderpreis von € 37,90. Normalerweise beträgt der Gesamtpreis € 42,90.

SPANNENDE EINBLICKE: Das Buch „Die Pasterze“ beschreibt eindrucksvoll Geschichte, Gegenwart und Zukunft des größten Gletschers der Ostalpen. Das Set mit der DVD „Der Schatz der Hohen Tauern“ kostet statt € 41,90 während der Weihnachtsaktion nur € 29,90.



Das gesamte Angebot des Nationalpark Shops findet man unter www.hohetauern.at/shop. Bei Internetbestellungen kann auch mit Visa oder Mastercard bezahlt werden. Bestellungen sind auch telefonisch unter **04875/5112-806891** möglich. Alle Preise verstehen sich exklusive Versandkosten.

Winter-Fotokurs 14. bis 17. Jänner 2016 in Matrei i.O.



Lichterzauber in der Winterlandschaft – mit der Fotokamera unterwegs im Nationalpark Hohe Tauern. Fotografie-Workshop mit Patrice Kunte.

Mit dem Fotoworkshop „Winter Licht!“ lernen die Teilnehmer, wie man gezielt mit Licht arbeitet. Dafür wird die Gruppe von Nationalpark Rangern an die schönsten Winterplätze im Nationalpark Hohe Tauern in Osttirol gebracht. Auf verschiedenen Schneeschuhtouren erhalten die Teilnehmer Einblicke in die Bereiche der Landschafts-, Reise- und Nachtfotografie. Es wird viel mit Licht experimentiert und mit Tages-, Blitz- und Dauerlicht gearbeitet. Im Workshop

lernt man, wie man die verschiedenen Lichtformen nützt, umleitet und kreativ einsetzt.

Kursleiter: Der Fotograf Patrice Kunte (M.A.) arbeitet als freier Fotojournalist und Auftragsfotograf in Hannover. Das erste Mal war er 2009 für die Österreich Werbung Deutschland im Nationalpark Hohe Tauern unterwegs und schätzt seither die landschaftliche Vielfalt und die dort lebenden Menschen.

Leistungen: Workshop, Leitung durch Fotografen und Begleitung durch Nationalpark Ranger, 3 Übernachtungen inkl. Halbpension im EZ, Schneeschuhe und Give-Away des Nationalparks Hohe Tauern.

Kosten: € 490,- pro Person.

Anmeldung und Informationen: <https://www.fokuspokus-workshops.de/workshops/winter-licht/> oder per E-Mail an: info@fokuspokus-workshops.de

Erste Vorschau auf die Nationalpark Akademie 2016

7. Landwirtschaftstagung

14. bis 15. April 2016,
Nationalpark Zentrum Mallnitz

Sicherheit am Berg – Notfallmanagement konkret für Führungsberechtigte

22. April 2016, Nationalpark Zentrum Mallnitz

Pilze – bestimmen, sammeln, verwenden

2. bis 3. September 2016, Osttirol

Heilkräftiges aus der Nationalparkregion: Urpflanzen

Herbst 2016, Klausnerhaus Hollersbach

Das Gesamtprogramm wird im

Jänner 2016 auf der Website:

www.hohetauern.at/bildung präsentiert.

Als Broschüre kann das Jahresprogramm

2016 beim Nationalparkrat Hohe Tauern,

Kirchplatz 2, 9971 Matrei;

Tel.: 04875/5112 oder nationalparkakademie

@hohetauern.at bestellt werden.